

Bericht des Superintendenten, Pfarrer Markus Zimmermann auf der Kreissynode Köln-Nord am 12. November 2016

(Es gilt das gesprochene Wort)

Liebe Synodale,

I. Das Reformationsjubiläum...

a)... als Erinnerung und Vergewisserung

Heute Morgen wurden wir bereits sowohl von unseren Kolleginnen im Gottesdienst als auch vorhin von unserem Referenten intensiv auf das Jubiläumsjahr 2017 eingestimmt. Tatsächlich liegt ein ganz außergewöhnliches Ereignis vor uns. Ein halbes Jahrtausend ist es dann her, dass sich die Reformation der Kirche ereignet – oder besser und ganz im Sinne Martin Luthers gesagt, dass sie begonnen hat.

Denn die Reformation, die Erneuerung der Kirche bleibt eine ständige und fortlaufende Aufgabe: *ecclesia est semper reformanda* („Kirche muss sich immer wieder erneuern“).

Blicken wir kurz noch einmal zurück: Ein wahres Wunder, das damals geschehen ist!

Und dabei hat eigentlich alles ziemlich unspektakulär begonnen, Ende Oktober 1517 in Wittenberg: Ein junger, aufstrebender Theologe mit Namen Dr. Martin Luther verfasst ein ziemlich sperriges und trockenes Thesenpapier für eine akademische Diskussion innerhalb der theologischen Fakultät.

Seine Ausführungen lässt er am schwarzen Brett veröffentlichen – sozusagen dem Tablet des Mittelalters –, damit es von seinen Kollegen und Studenten gelesen werden konnte in Vorbereitung auf die bevorstehende Diskussion.

Dass seine Sätze, die weit über den Rahmen des damals dogmatisch Erlaubten hinausgingen, Erstaunen hervorrufen und zum Widerspruch reizen würden, war Luther wohl klar. Dass sie allerdings geradezu eine weltweite Ausstrahlung haben, sogar Kaiser und Papst beschäftigen, ihn vor den Reichstag bringen, die Gründung einer neuen Konfession zur Folge haben, ein neues Denken prägen und seinen persönlichen weiteren Lebensweg grundlegend verändern würden, hat Luther wohl nicht ahnen können.

Als Reformator oder gar Aufrührer hat er sich im Übrigen nicht gesehen. Wohl aber als ein treuer Hirte in der Seelsorge und Hüter der Heiligen Schrift und ein gewissenhafter, dem Evangelium verpflichteter Theologe, der seine Kirche liebte und seinen Beitrag dazu leisten wollte, dass sie zu ihren eigentlichen Wurzeln zurückkehrt und die Bibel als Quelle und Richtschnur theologischen Denkens und kirchlichen Handelns wieder in den Vordergrund stellt.

Und noch ein weiterer günstiger Umstand kam ja für ihn im Verlauf der Ereignisse und Entwicklungen hinzu – Herrn Gauland sei es ins Stammbuch geschrieben:

Nachbarn können eine glückliche Fügung sein!

Denn ohne so herausragende und hoch angesehene Nachbarn wie der Theologe und Humanist Philipp Melanchthon und der Maler, Verleger, Drucker und übrigens auch Apotheker Lucas Cranach, hätte die Erneuerungsbewegung nicht eine solche Wirkung erzielen können.

Aber eben auch nicht ohne den Mut und die tatkräftige Unterstützung der Frauen im Hintergrund. Sie waren nicht nur unterstützend tätig, sondern haben die Reformation vorangetrieben, z.B. durch Protestbriefe, Flugschriften, Liedtexte, Leitlinien für den Gemeindeaufbau, eine evangelische Ethik, eine Kirchenordnung oder auch als Leiterinnen von Elementarschulen.

b) ... als Ermutigung zu Umkehr und Erneuerung

Ecclesia est semper reformanda. – Kirche ist in Bewegung, muss sich und wird sich immer wieder erneuern, wer von uns würde das bestreiten? Wir leben doch gerade wieder in der Zeit eines größeren Umbruchs, der dadurch gekennzeichnet ist, dass die gesellschaftliche Relevanz von Kirche und Religion schwindet. Manche bisherige Konzepte und Formate in unseren Gemeinden stoßen nicht mehr auf eine Resonanz wie früher. Gruppen und Kreise lösen sich auf. Zu schaffen macht uns auch das geringe Interesse und Wissen vor allem junger Menschen über religiöse Inhalte und Traditionen. Viele vermissen Religion noch nicht einmal mehr. Sie leben sehr gut so, als ob es Gott nicht gäbe. Religion spielt allenfalls noch eine Rolle als Negativfolie, als scheinbare Brutstätte von Fundamentalismus, Unfreiheit und Intoleranz. Die Mitgliederzahlen der Kirchen stagnieren, immer weniger Kinder werden getauft, die Bedeutung der Konfirmation schwindet und als neueste Entwicklung nehmen wir wahr, dass auch Menschen ohne kirchlichen Beistand bestattet werden, selbst wenn sie noch Kirchenmitglieder waren.

Haben wir daher nicht allen Grund, zu resignieren und flügelahm zu werden?

Oder aber vertrauen wir nicht lieber weiter auf die Zusage Jesu und lassen uns bei aller Sorge von ihr leiten:

Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit, wenn ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe (Johannes 15, 16).

Auch die Erinnerung an die Kraft und den Mut der Reformatorinnen und Reformatoren stärkt uns doch darin, die gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen anzunehmen und neue Konzepte und Wege für unsere Kirche zu entwickeln, selbst wenn wir im Moment noch nicht für alles Lösungen haben. Nicht zu resignieren und sich auf den Weg zu machen ist bereits ein wesentliches Teilziel. Die eigene Motivation stärkende und das Blickfeld erweiternde Veranstaltungen wie z.B. der „Tag der Inspiration“ Ende Oktober im Kölner Gürzenich tragen zum Aufbruch in unserer Kirche bei.

Wir haben auch allen Grund, zuversichtlich zu sein. Und so sehe ich ja auch mit Freude, was sich inzwischen auch in unserem Kirchenkreis alles bewegt, mit wie viel Ideenreichtum und Kreativität und einem ausgeprägten Gestaltungswillen Ehren- und Hauptamtliche neue Konzepte und Strukturen erarbeiten. Die Gemeindeberichte weisen das aus, und wir werden ja im Laufe unserer heutigen Synodaltagung darüber noch mehr erfahren.

Auch der Kreissynodalvorstand oder der Kita-Verband versuchen, Impulse zu geben und neue Wege vorzuschlagen. Als Beispiele nenne ich die heutigen Beschlussvorlagen zur Stärkung der Kita-Arbeit, zur zukünftigen regionalen Struktur unserer Kirchengemeinden und zur Stärkung des gemeindlichen Vertretungsdienstes.

Aber auch auf der landeskirchlichen Ebene ist vieles im Umbruch: So arbeiten wir auf Initiative der Kirchenleitung in der Arbeitsgruppe „ Leichtes Gepäck“ daran, kirchliche Verwaltungsabläufe zu vereinfachen und den Berg an Verordnungen und Bestimmungen abzubauen. Zu starr ist vieles geworden, und mit der Kultur des Misstrauens lässt sich die Kirche Jesu Christi nicht segensreich gestalten.

Jetzt gilt es, wieder die Entscheidungskompetenzen der Kirchengemeinden und Kirchenkreise zu stärken ohne dabei allerdings das Solidarprinzip zu schwächen. Aber vieles kann nur sinnvoll vor Ort geregelt und entschieden werden.

Natürlich werden wir uns auch weiterhin an zentrale Vorgaben des kirchlichen und staatlichen Rechts halten. Dazu zählen vor allem die komplexen und zeitaufwändigen Vorgaben des Datenschutzes und des IT-Gesetzes. Mit dem neuen „ekir-Portal“ gewährt unsere Kirche nicht nur eine größtmögliche Sicherheit für sensible Daten, sondern schützt vor allem uns, die Nutzerinnen und Nutzer in erheblichem Maße vor möglichen rechtlichen Konsequenzen, da der Datenverkehr ausschließlich innerhalb des geschlossenen Systems vonstattengeht.

Geradezu ein Paradigmenwechsel ist es zudem, wenn sich die Aufgaben des Landeskirchenamtes mittel- und langfristig immer stärker verlagern in Richtung Beratung und Kompetenzzentrum, und die Aufsichtsfunktion des Landeskirchenamtes auf die ganz wesentlichen Bereiche konzentriert werden soll.

Und die Verwaltungsstrukturreform, die wir, die Kirchengemeinden im Kirchenkreis Köln-Nord und der Kirchenkreis sowie vier Kirchengemeinden des Kirchenkreises Köln-Mitte und der Kindertagesstättenverband Köln-Nord, mit der Gründung des Ev. Verwaltungsverbandes Köln-Nord zum 01.01.2017 organisatorisch und strukturell umsetzen, ist ein wesentlicher Baustein für eine effektivere Verwaltung, die zu Synergien führt, Mehrfachstrukturen abbaut, und zugleich die erforderliche Personalausstattung für eine hohe Kompetenz und Qualität sowie eine gute Beratung der Leitungsgremien vorhält.

Selbstverständlich bringt sich auch der Ev. Verwaltungsverband Köln-Nord aktiv in den landeskirchlichen Prozess mit dem Ziel des „leichteren Gepäcks“ ein, sowohl durch Zuliefern von guten konkreten Ideen und Vorschlägen zur Verwaltungsvereinfachung als auch durch seine Bereitschaft, die Vorschläge aus der landeskirchlichen Arbeitsgruppe zu erproben.

c)...als Auftrag zu Frieden und Nächstenliebe

Die Reformatoren haben die Schrift wieder ins Zentrum kirchlichen Denkens und Handelns gerückt. Gottes Wort richtet sich an die Welt. Ihm nachzueifern sowie je und je neu die Relevanz und Aktualität des biblischen Zeugnisses herauszustellen, war nicht nur das zentrale Anliegen der Reformatoren damals, sondern bleibt auch unser Grundauftrag als evangelische Christinnen und Christen.

Dabei können wir gewiss sein, dass Gott uns befähigt, mutig und klar Zeugnis abzulegen von dem einen Wort Gottes. Unser Zeugnis gewinnt darin Gestalt, dass wir uns einsetzen für Frieden und Nächstenliebe, für unsere eindeutige Parteinahme für die Armen, Entrechteten und Flüchtlinge. „Friede auf Erden“, so hat es Dietrich Bonhoeffer vor 70 Jahren formuliert, das ist für Christinnen und Christen kein Problem, sondern ein mit der Erscheinung Christi selbst gegebenes Gebot. ...“Friede ist das Gegenteil von Sicherheit. Sicherheiten fordern heißt Misstrauen haben.“

Was kann das für uns konkret heißen, zumal kurz vor einem Wahljahr?

Was es bereits jetzt in den Kirchengemeinden unseres Kirchenkreises heißt, liegt vor Augen: Zahlreiche Menschen in unseren Kirchengemeinden setzen sich unbeirrt und unermüdlich ein und engagieren sich in Flüchtlingsinitiativen, übernehmen Patenschaften für Flüchtlinge, stellen Wohnraum zur Verfügung, gewähren Kirchenasyl, knüpfen Kontakte zu Arbeitgebern, verhandeln mit den staatlichen und kommunalen Behörden, geben Sprachunterricht und vieles mehr. Sie handeln damit nicht nur in ihrem christlichen Auftrag, sondern übernehmen Aufgaben, die eigentlich primär in staatlicher Verantwortung liegen. Daran sollten wir immer mal erinnern angesichts aufflammender Debatten darüber, ob das seit Jahrzehnten bewährte Subsidiaritätsprinzip im Verhältnis Staat-Kirche noch zeitgemäß sei.

Ich bin sehr froh darüber und dankbar für das ehrenamtliche und hauptamtliche Engagement in unseren Gemeinden und auch für die Menschen, die als Flüchtlinge zu uns gekommen sind. Dass uns Ehrenamtliche im Laufe der Monate auch wieder verloren gegangen sind, weil sie mit anderen Erwartungen und Konzepten an die Betreuung von Flüchtlingen herangegangen sind oder einfach die Chemie nicht stimmte, ist schade. Das ändert jedoch nichts daran, mit wie viel Geduld, Beharrlichkeit und guten Ideen viele weiter engagiert sind und das tun, was unsere christliche Existenz ausmacht: der Dienst an den Nächsten.

Und das alles zusätzlich noch zu den vielfältigen ohnehin existierenden diakonischen Aktivitäten, z.B. für sozial benachteiligte Familien, Arbeitslose und Obdachlose.

In manchen Fällen sind über die Begleitung hinaus längst Freundschaften entstanden. Auf beiden Seiten wird die andere Kultur, die unterschiedlichen Lebensweisen und Traditionen nicht mehr als irritierend oder bedrohend erlebt, sondern als Bereicherung des eigenen Horizontes.

Eine besondere Thematik ist der Taufwunsch von Flüchtlingen. Ich bin meinen Kolleginnen und Kollegen sehr dankbar für die selbstverständliche Sensibilität, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, mit der sie diesen Wünschen nachgehen und viel Zeit und Mühen für die ausführliche Taufvorbereitung und die liebevolle Gestaltung der Taufgottesdienste aufwenden.

Klar ist dabei, aus welchen Motiven wir Menschen taufen: Nicht, um eine strategische Mission zu betreiben, auch nicht zum bloßen Selbstzweck, der Steigerung von Mitgliederzahlen, sondern in hoher Verantwortung gegenüber dem Auftrag, den Christus uns gegeben hat und in gebotener Fürsorge den Menschen gegenüber, die mit dem Taufbegehren zu uns kommen.

Unverzichtbar ist dabei auch, dass wir die Flüchtlinge darauf hinweisen, dass ihre Taufe kein Garantieschein für die Anerkennung eines Asylbegehrens ist.

Und was bedeuten der Auftrag zu Frieden und Nächstenliebe für unser gesellschaftliches Engagement?

Dazu gibt mir auch folgender Text aus dem 1. Petrusbrief eine gute Leitlinie:

"Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, wenn jemand von Euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist" (1. Petrus 3,15).

Hoffnungsvolle Signale und positive Impulse können wir in die Gesellschaft tragen. Dazu sind wir von Gott befähigt: ermutigend, vermittelnd, mäßigend, ausgleichend zu sein und auf diese Weise unseren wichtigen Beitrag für den Erhalt bzw. die Wiederherstellung eines positiven sozialen Klimas zu leisten.

Das heißt für mich auch,

- Ängste und Besorgnisse von Menschen ernst zu nehmen und mit den Menschen im Gespräch zu bleiben, diese Ängste aber wenn möglich durch konkrete Begegnungen mit Flüchtlingen zu entkräften,
- rechtsextremen Parolen eindeutig zu widersprechen und demokratisch gesinnte und dem Grundgesetz verpflichtete Politikerinnen und Politiker vor Verunglimpfungen zu schützen,
- für den Erhalt des grundgesetzlich geschützten Rechtes auf Asyl einzutreten,
- für ein Einwanderungsgesetz zu plädieren, um auch Menschen, die weniger aus politischen, sondern aus ökonomischen Gründen zu uns kommen, Perspektiven zu eröffnen,
- für den offenen Dialog der Religionen zu werben,
- das Bemühen der Kirchenleitung zu unterstützen, einen Konsens hinsichtlich der Flüchtlingsthematik wenigstens zwischen unseren protestantischen Kirchen in Europa zu erreichen. Davon sind wir nämlich leider offensichtlich auch noch weit entfernt.
- für ein Europa ohne Zäune und Stacheldraht an Ländergrenzen einzutreten und bessere Lösungen dafür zu finden wie Flüchtlingsbewegungen eingedämmt werden können. Beispielsweise indem der blühende Waffenhandel gestoppt wird, gerechtere ökonomische und politische Strukturen geschaffen werden, Schleuserbanden intensiver bekämpft und Fluchtursachen nachhaltig beseitigt werden.

II. Ereignisse im Kirchenkreis

a) Arbeitskreis regionale Struktur

Der von der Kreissynode 2015 eingesetzte Arbeitskreis Regionale Zuordnung im Kirchenkreis Köln-Nord hat erste Vorschläge für eine mögliche Verteilung von Pfarrstellen in Kooperationsräumen benannt, die von den Kirchengemeinden weiterverfolgt werden. Das Zwischenergebnis, das uns heute in TOP 9 erläutert wird, kann sich schon sehen lassen und stimmt hoffnungsvoll. Daher möchte ich ausdrücklich allen Beteiligten für die bisherige Arbeit, das Ausloten von Ideen und Konzepten und das Miteinanderringen danken, allen voran den Moderatorinnen des Prozesses, Monika Crohn und Gaby Orbach.

Herzlichen Dank aber auch an Sie alle, liebe Synodale! Mit Ihrem weisen Beschluss auf der Synodaltagung vor einem Jahr haben Sie den Prozess in Gang gesetzt. Jetzt muss er weitergehen. In den Regionen sollen die Gespräche zur Bildung einer Region, Kooperation oder Fusion fortgesetzt werden.

b) Pfarrstellen- und Vakanzsituation

Vorweg meine hohe Anerkennung dafür, was Ihr, die Kolleginnen und Kollegen im Pfarramt, tagtäglich leistet und mit wie viel Charisma, Menschenliebe, Geduld und Kreativität Ihr die vielfältigen und sehr komplexen Aufgaben meistert. Herzlichen Dank dafür, sicher auch im Namen der Kreissynode! Dass unser Pfarrkonvent zu den ganz besonderen Schätzen unseres Kirchenkreises gehört und sogar schauspielerische und musische Talente offenlegt wie im heutigen Synodengottesdienst gesehen, kann niemand in Abrede stellen.

Allerdings muss jetzt endlich Schluss sein mit dem immer noch Mehr! Durch Konzentrationsprozesse und das Wegbrechen von haupt- und ehrenamtlichem Personal, durch immer höhere Anforderungen, durch starke auch inhaltliche Veränderungen und nicht zuletzt durch

den Relevanzverlust von Kirche und Religion in unserer Gesellschaft stoßen wir mit unseren Kräften zunehmend an unsere Grenzen.

Daher sind alle Ebenen eindringlich gebeten, Abhilfe zu schaffen:

- Die Presbyterien sind kurzfristig gebeten, mutig und beherzt die Reduzierung von Arbeitsbereichen der Pfarrerinnen und Pfarrer zu beschließen, so dass sich die Kolleginnen und Kollegen wieder mehr auf ihre theologischen und pastoralen Kernaufgaben konzentrieren können.
- Durch verstärkte Kooperationen und Fusionen können Synergieeffekte erreicht, Gremien konzentriert und reduziert sowie das Teampfarramt mit der Möglichkeit eines wieder stärker gabenorientierten Arbeitens gefördert werden. Dann müssen nicht mehr alle alles machen und auch die Vertretungssituation wird einfacher.
- In meiner Verantwortung als Superintendent möchte ich noch einmal ausdrücklich auf mein Angebot von Mitarbeitergesprächen hinweisen, aber auch auf die wertvolle Zeit zum kollegialen Austausch und der Fortbildung auf unseren Konventen.
- Durch die gute Unterstützung von Seiten der Verwaltung und nicht zuletzt durch das Entschlacken von kirchlichen Bestimmungen erhoffe ich mir mehr Freiraum für die pastorale Arbeit.
- Die Idee, zukünftig geistliche Zentren im Sinne von Profildemeinden mit klarer abgegrenzten Schwerpunkten zu schaffen – so wie das beispielsweise in unserer katholischen Schwesterkirche immer stärker propagiert wird – halte ich für einen interessanten Gedanken für die zukünftige Gestalt auch unserer evangelischen Kirche.

Wir sollten als Synode überlegen, ob wir das Thema Arbeit und Belastung im Pfarramt zu einem Hauptthema auf unserer nächsten Synodaltagung machen. Wenn ich richtig informiert bin, ist dies als Hauptthema der Landessynode 2018 vorgesehen.

Die zunehmende Belastung im pfarramtlichen Dienst ist auch darauf zurückzuführen, dass in unseren Kirchengemeinden zunehmend Vertretungserfordernisse auftreten, etwa in Vakanzsituationen und bei Langzeiterkrankungen von Kolleginnen und Kollegen. Die Situation ist jetzt schon stellenweise prekär und wird sich angesichts der kommenden Pensionswellen und der mittel- und langfristig ausgedünnten Personaldecke immer weiter verschärfen.

Kurzfristig müssen wir versuchen, Abhilfe zu schaffen durch Stellenaufstockungen. In TOP 18 legen wir der Synode heute dazu einen Beschlussantrag vor.

c) Kita-Situation

Aufgrund der geltenden gesetzlichen Bestimmungen und Anforderungen sowie der finanziellen Belastungen geraten Kirchengemeinden zunehmend an den Rand ihrer Möglichkeiten bezüglich der Unterhaltung von evangelischen Kitas. So musste in diesem Jahr beispielsweise die Nathanael-Kirchengemeinde in Bilderstöckchen ihre Kita aufgeben. Glücklicherweise und nach langer Suche nach einem neuen Träger konnte letztendlich das Diakonische Werk des Kirchenverbandes für die Trägerschaft gewonnen werden.

Auf der anderen Seite halten wir im Kreissynodalvorstand kirchliche Angebote und Arbeitsbereiche für Kinder und Jugendliche dringender denn je angesichts des Abbruchs der religiösen Sozialisation in vielen Familien. Daher rührt der auf Initiative des Kita-Verbandes entstandene, im kreiskirchlichen Finanzausschuss modifizierte und vom KSV nun vorgelegte Beschlussvorschlag unter TOP 18. Wir möchten mit unserem Vorstoß, bei dem wir wieder auf die Solidargemeinschaft aller unserer Gemeinden angewiesen sind, erreichen, dass der

Kita-Verband gestärkt wird und auch seine Mitgliedsgemeinden auf jeden Fall ihren Trägeranteil finanzieren können.

Uns allen gemeinsam muss es ein großes Anliegen sein, in die Kinder- und Jugendarbeit zu investieren!

d) Jugendreferat

Die Arbeit des Jugendreferates stand im Zeichen der Veränderung, Erneuerung und Konzeptentwicklung.

Seit dem 01.01.2016 arbeitet Frau Katrin Reher ganz bei ev-angel-isch, mit einer halben Stelle im Auftrag unseres Kirchenkreises. Der Schwerpunkt von Frau Reher liegt in der Durchführung von Schulungen wie z.B. die Juleica, Juniorschulung oder Sexualpädagogik-Schulung.

Die Pilger-Fasten-Aktion in diesem Jahr, entwickelt, initiiert und durchgeführt von unserem Jugendreferenten Dietmar Asbeck, hat 16 Gemeinden unseres Kirchenkreises verbunden. Die dadurch entstandenen Kontakte waren eine gute Möglichkeit, mit den Menschen in den Gemeinden ins Gespräch zu kommen. Das Motto der Aktion war: „Gott soll uns ein Leuchtturm sein“. Dazu ist auch ein kleiner Film entstanden, der unter TOP 8 gezeigt wird.

Die Pilger-Fasten-Aktion für 2017 ist schon in Planung und Vorbereitung. Bis jetzt sind bereits wieder 12 Gemeinden dabei. Es dürfen gerne noch mehr werden. Flyer und Infos liegen auf den Tischen bereit.

Ein weiterer Schwerpunkt des Jugendreferates liegt in der Beratung unserer Gemeinden in allen Fragen der Jugendarbeit.

Sieben Gemeinden unseres Kirchenkreises sind ohne Hauptamt im Jugendbereich. Es wird an Konzepten gearbeitet, auch in Gesprächen mit den Gemeinden, Kinder- und Jugendarbeit in allen Gemeinden verstärkt anzubieten.

Das Jugendreferat bietet unter dem Motto: „Like Spirit“ in Zusammenarbeit mit Pfarrer Volker Meiling eine Fahrt zum Kirchentag nach Berlin an. Es werden in Berlin ansprechende, spirituelle Angebote gefunden und dokumentiert. Daraus soll das Projekt „Spirit on Tour“ entstehen, eine Tour mit Jugendgottesdiensten durch unsere Gemeinden des Kirchenkreises. Weitere detaillierte Infos dazu folgen später.

Unserem Jugendreferenten Dietmar Asbeck danke ich für seine Tätigkeit! Pfarrerin Sylvia Wacker, die Vorsitzende des SJA, und ich sind regelmäßig mit ihm im Gespräch und Austausch.

Herzlich danken möchte ich aber auch Katrin Reher und Christopher Braun, die die Arbeit von Seiten der „ev-Angel-isch GmbH unterstützen. Auf der kommenden Klausurtagung des Kreissynodalvorstandes werden wir eine erste Auswertung dieses neuen Kooperationsmodells zwischen Jugendreferat und „ev-Angel-isch“ vornehmen.

e) Neuer Ev. Verwaltungsverband

Am 25. September war es soweit: In einer Festveranstaltung, die relativ kurzfristig wegen eines gleichzeitigen FC-Spiels von Weiden nach Pesch verlegt werden musste, haben Vertreterinnen und Vertreter aus allen Kirchengemeinden unseres Kirchenkreises sowie aus vier

Kirchengemeinden des Nachbarkirchenkreises Köln-Mitte den neuen Ev. Verwaltungsverband Köln-Nord gegründet. Insgesamt 22 Kirchengemeinden sind nun an unsere Verwaltung angeschlossen, die sich zu einem beeindruckenden, in seiner Größe nun mittelständischen Unternehmen entwickelt hat. Bereichert wurde die feierliche Unterzeichnung der Gründungs-urkunde durch den Auftritt von „Klüngelbeutel“ – wieder mal Kabarett vom Feinsten – und durch den herzerwärmenden Auftritt der Kinderkantorei unseres Kirchenkreises.

Am 1. Januar 2017 ist es dann soweit: der Ev. Verwaltungsverband Köln-Nord wird seine Arbeit offiziell aufnehmen. Allerdings ist die Umstellung bereits seit vielen Wochen im Gange.

Sehr dankbar bin ich auch in dieser schwierigen Phase wieder für die gewohnt hohe Professionalität der Verwaltung. Dass wir ab 1. Januar 2017 die Verwaltungsstruktur endgültig umsetzen können und der Verwaltungsverband seine Arbeit aufnimmt, ist der intensiven Vorbereitung der zuständigen Gremien – allen voran der Vorstände und der Verbandsvertretungen der bisherigen Ämter – zu verdanken. Stellvertretend für sie alle möchte ich Christoph Boreck namentlich hervorheben und ihm besonders danken, sowohl als Leiter des jetzigen Amtes und der Superintendentur als auch als Leitung des zukünftigen Verwaltungsverbandes und als wichtiger Kopf und Koordinator in den vergangenen Monaten und Jahren während des gesamten Prozesses der Umsetzung der Verwaltungsstrukturreform hier in Köln und Region.

Danken möchte ich auch Wolfgang Trautwein, dem Vorsitzenden des bisherigen Verbandsvorstandes des Ev. Verwaltungsamtes Köln-Nord, sowie dem gesamten Vorstand, für sein großes Engagement, auch in der Phase der Vorbereitung und Neuorganisation des Amtes.

Die täglichen Abläufe in der Verwaltung wären nicht denkbar ohne den hohen Einsatz der Mitarbeitenden. Und ich möchte es noch einmal betonen: Alles geschieht in hoher Qualität und in einem ausgesprochen angenehmen und vertrauensvollen Klima. Dennoch wird gerade in den ersten Monaten des neuen Amtes nicht alles reibungslos gehen können. Der Umstellungsprozess ist dafür einfach zu komplex. Wir bitten Sie alle dafür um Verständnis und Geduld.

Speziell als Superintendent bin ich auf die gute Assistenz in meinem Büro angewiesen und glücklich darüber, dass sie hervorragend funktioniert. Anna Tierbach, die sich innerhalb kürzester Zeit in die Komplexität der Aufgaben geradezu geräuschlos eingearbeitet hat, die vielfältigen Aufgaben der Assistenz des Superintendenten glänzend meistert und darüber hinaus inzwischen auch noch die Qualifikation zur Ausbildungsleiterin für Azubis in der kirchlichen Verwaltung erworben hat, danke ich sehr!

Aber auch Frau Scholz und Frau Lindlar möchte ich ausdrücklich dafür danken, dass sie Presbyteriumswahlen, den Presbytertag, die Wahlsynode und den Unterschriftenevent so hervorragend organisiert haben. Ein herzlicher Dank aber auch an alle anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes, die sich in die Vorbereitung und Umsetzung der Verwaltungsreform so konstruktiv und engagiert einbringen.

Ausdrücklich hervorheben und würdigen möchte ich auch noch einmal alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den bisherigen anderen Ämtern West und Erft. Ich wünsche ihnen, dass Sie sich möglichst schnell an ihre jeweils neuen Arbeitsplätze gewöhnen und mit Freude die neuen Aufgaben in Angriff nehmen.

Mit unserer Verbandsstruktur im Ev. Verwaltungsverband bewahren wir weiterhin auf größtmögliche Weise die presbyterial-synodale Struktur und binden die Entscheidungsträger mit ein. Als zukünftiger Vorsitzender des Vorstandes unseres Ev. Verwaltungsverbandes Köln-Nord möchte ich noch einmal betonen, dass mir und allen ein hohes Maß an Mitbestim-

mungsmöglichkeiten und Transparenz wichtig sind, allerdings im Rahmen der in der Satzung festgelegten Struktur. Wir werden die Kultur des gegenseitigen Vertrauens weiter pflegen und setzen uns zugleich dafür ein, dass Termine und Sitzungen in einem Rahmen bleiben, der Ehren- und Hauptamtliche entlastet und mehr Zeit lässt für die kirchlichen Kernaufgaben.

f) Neu gewählter Kreissynodalvorstand

Unser, von der Kreissynode im Juni neu gewählter Kreissynodalvorstand hat seine Arbeit engagiert aufgenommen. Und ich kann jetzt schon sagen: Ich bin sehr dankbar für das Mitdenken und Mitgestalten auch dieses neuen KSVs, die gute Beratung und die kreativen Ideen zum Wohle unserer Kirchengemeinden. Angesichts des Umbruchs und Neuaufbruchs unserer Kirche auf allen Ebenen und in sehr vielen Bereichen ist es ein wahrer Segen, mit Ihnen und Euch zu arbeiten und dabei das Vertrauen der Synode, für die wir ja stellvertretend tätig sind, sowie unserer Kirchengemeinden zu haben.

Und es gilt weiterhin: Wir kommen gerne in die Kirchengemeinden und Presbyterien, nicht nur zu Visitationen, sondern auch zu einer gegenseitigen kollegialen Beratung und mit dem Ziel, gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.

Das gute und vertrauensvolle Miteinander, aber auch unsere gesamte kirchliche presbyterial-synodale Struktur auf allen Ebenen steht und fällt damit, dass wir die Kultur des gegenseitigen Vertrauens pflegen, miteinander und nicht übereinander reden, wichtige Entscheidungen einmütig treffen und die notwendigen Prozesse kontinuierlich gemeinsam gestalten.

Und es gab noch weitere schöne Ereignisse:

g) Musikalische Veranstaltungen

Mit einem wunderbaren Jubiläumskonzert im September in der Immanuelkirche in Longerich hat unsere Kreiskantorei ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert – zwar noch keine 500 Jahre, aber immerhin schon eine beachtliche Spanne. Herzlichen Glückwunsch deshalb zu diesem Jubiläum noch einmal von dieser Stelle aus!

Die Kreiskantorei gehört zweifellos auch zu den großen Schätzen unseres Kirchenkreises: Wir erleben Musik auf hohem Niveau, und sie ist zugleich Ausdruck des Zusammengehörigkeitsgefühls in unserem Kirchenkreis, da sie sich zusammensetzt aus Sängerinnen und Sängern unserer Gemeinden. Eine hervorragende Idee war das damals von Thomas Pehlken, unserem Kreiskantor! Ohne Dein Engagement, lieber Thomas, wäre dieser Chor genauso wenig entstanden wie die Kinderkantorei und der Kammerchor. Herzlichen Dank dafür! Wir schätzen Dein vielfältiges Engagement im Kirchenkreis sehr und sind stolz darauf, dass die von unserem Kreiskantor komponierte neue Melodie zum alten Kirchenlied „All Morgen ist ganz frisch und neu“ von der EKD prämiert und in das Liederbuch für den kommenden Kirchentag "freitöne" aufgenommen wurde (Nr. 14)!

Bachs in jeder Hinsicht große Matthäus-Passion wurde am 18. März in der Clarenbachkirche Braunsfeld aufgeführt. Unter Leitung von Kantor Michael Utz sang der Abteichor aus Brauweiler mit nennenswerter evangelischer Unterstützung. Es war seit Bestehen unseres Kirchenkreises erst das zweite Mal, dass dieses berühmte Werk bei uns zu hören war. Bei der ersten Aufführung, in den 70er Jahren, war es noch Klaus Linkenbach, der die Aufführung in Weiden realisieren konnte. 2016 bedurfte es der Kooperation mit einer großen katholischen Kantorenstelle, weil uns für solche Projekte die Ressourcen verloren gegangen sind. Das gibt, bei allen positiven Eindrücken des Konzertes vom 18. März, auch zu denken. Wünschenswert wäre im Zuge der künftigen Personalplanung eine Stärkung des Hauptamtes im Bereich der Kirchenmusik.

Der Kinderchortag zieht weiter durch die Gemeinden: Nach Weiden, Bilderstöckchen, Braunsfeld, Brauweiler und Junkersdorf war er am 18. Juni in Chorweiler. In der vollen Stadtkirche sangen ca. 70 Kinder die verabredeten Lieder – ein tolles Erlebnis besonders für die Kinder, die aus ihrer Gemeinde nur kleine Gruppen kennen. Der Kinderchortag ist dabei kein punktuell Ereignis, sondern die dort gelernten Lieder werden von fast allen Gruppen auch in ihren Gemeinden gesungen oder auch bei Anlässen wie der Gründungsveranstaltung des neuen Gemeindeamtes am 25. September in Pesch.

Der nächste Kinderchortag wird im Juni 2017 in der Bickendorfer Epiphaniaskirche stattfinden.

h) Architekturpreis für Kirchengemeinde Bergheim-Zieverich-Elsdorf

Und noch etwas gab Anlass zur Freude und zum Mitfeiern: Die Kirchengemeinde Bergheim-Zieverich-Elsdorf hat im vergangenen November einen landeskirchlichen Architektenpreis gewonnen für das Projekt zur Umgestaltung der Lutherkirche in Elsdorf. Mit vergleichsweise geringen Gestaltungsmitteln sei ein qualitativ hochwertiger kleiner Kirchenraum geschaffen worden, heißt es in der Begründung der Jury.

Herzlichen Glückwunsch an die Kirchengemeinde für den Preis, aber auch für den Mut zur Umgestaltung, den langen Atem und das hohe Engagement des Presbyteriums, Bautenkirchmeisters und Bauausschusses. Ohne viel Kraft, Energie und Durchhaltevermögen lassen sich solche Bauprojekte nicht realisieren!

Ich hoffe, dass der Erfolg der Gemeinde Bergheim-Zieverich-Elsdorf und die mit dem Preis verbundene Anerkennung Ansporn sein werden für andere Gemeinden in unserem Kirchenkreis, die ebenfalls in Planungen für eine auch baulich zukunftsfähige Struktur und Gemeindekonzepktion sind oder bei denen der Bagger schon vor Ort ist. Auch wenn – zumal im Kampf mit Kölner Ämtern viele unerwartete Hürden und Klippen zu überspringen sind – die Ergebnisse werden das alles wettmachen wie die Neu- bzw. Umbauten nicht nur in Elsdorf, sondern auch in Bedburg, Bickendorf und bald auch in Niederaußem zeigen.

III. Weitere Veranstaltungen

1. Frauentag

Am 9. April fand der 11. Frauentag des Kirchenkreises statt – zum ersten Mal hier im Jochen-Klepper Haus in Weiden – wie gewohnt perfekt und liebevoll organisiert und veranstaltet von einem bewährten Team des Theologinnenkonventes unseres Kirchenkreises. Diesmal luden die Kolleginnen die über 60 Teilnehmerinnen ein, auf vielfältige Weise Schätze zu heben: sei es durch die Entdeckung ungehörter Lieder, durch Bibelarbeit oder die Sichtweise einer Clownin, durch Selbsterfahrung und das Umgehen mit Ängsten, durch das Kennenlernen und Ausprobieren kulinarischer Köstlichkeiten, durch das Vertrautwerden mit afrikanischem Tanz und natürlich durch das gemeinsame Feiern des Abschlussgottesdienstes mit viel Inspiration und Spiritualität. Sehr herzlich danke ich wieder dem Vorbereitungskreis!

2. Tag für Presbyterinnen und Presbyter

Zwar hat leider nur in 50 Prozent unserer Kirchengemeinden im Kirchenkreis Köln-Nord eine echte Wahl stattgefunden. Dennoch wurden alle Presbyterien neu bestimmt. Mein herzlicher

Dank gilt allen, die sich für die Arbeit in den Leitungsgremien der Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt haben. Bitte geben Sie diesen Dank auch an Ihre Presbyterien weiter!

Vornehmlich für die neuen Presbyterinnen und Presbyter, aber nicht nur für sie, haben wir im Mai zum ersten Mal einen Presbytertag veranstaltet mit einer Fahrt durch das evangelische Köln, mit Grundinformationen zu Aufbau, Struktur unserer Kirche, zu Aufgaben, Rechten und Pflichten der Presbyterinnen und Presbyter sowie zu Fortbildungsangeboten.

Sehr herzlich danke ich auch von dieser Stelle noch einmal allen, die diesen erfolgreichen Tag konzipiert, vorbereitet und mitgestaltet haben.

IV. Umsetzung von Beschlüssen

Die Landessynode hat unserem auf unserer Synodaltagung 2014 beschlossenen Antrag zur Gleichstellung der bisherigen gottesdienstlichen Segnung homosexueller Paare mit einem Gottesdienst aus Anlass einer Eheschließung nach einer langen, aber sehr konstruktiven Debatte mit großer Mehrheit entsprochen. Seit März gibt es die bis dahin gültige Unterscheidung nicht mehr. Auch homosexuelle Paare können sich nun kirchlich trauen lassen, wenn mindestens eine Partnerin bzw. ein Partner evangelisch ist. Dies hat bei uns den gleichen Stellenwert als Amtshandlung wie die Trauung heterosexueller Paare. Damit vollziehen wir als Ev. Kirche im Rheinland das nach, was bereits gesellschaftlich durch mehrere Urteile des Bundesverfassungsgerichtes bekräftigt wird: Die Diskriminierung von Menschen mit homosexueller Orientierung darf es nicht geben. Allerdings wurde dem Kirchengesetz von der Landessynode ein Passus hinzugefügt, nach dem eine Pfarrerin oder ein Pfarrer die Trauung homosexueller Paare aus Gewissensgründen verweigern kann. Diese nun im Kirchengesetz verankerte Einschränkung entspricht nicht unserem Beschlussanliegen und ist für mich auch bedauerlich. Andererseits hätte unser Antrag ohne diesen Einschub nicht die notwendige qualifizierte Mehrheit auf der Synode gefunden. Es bleibt dennoch dabei: Unserem Grundanliegen auf Gleichstellung wurde entsprochen. Wenn sich eine Pfarrerin bzw. ein Pfarrer aus Gewissensgründen weigert, muss die zuständige Superintendentin bzw. der zuständige Superintendent dafür Sorge tragen, dass eine andere Pfarrerin bzw. ein anderer Pfarrer die Trauung vollzieht.

Im vergangenen Jahr hat die Kreissynode beschlossen, das vom Pfarramt für Berufskollegs des Ev. Kirchenverbandes Köln und Region vorgestellte Modell zur Organisation einer nachhaltigen Kirchlichen Fortbildung (KLFB) für Lehrkräfte der Landeskirche vorzulegen. Es wurde vorgeschlagen, in der EKIR sechs Regionen zu bilden, in denen sogenannte Fortbildungszentren eingerichtet werden. Den landeskirchlichen Beratungsgremien erscheint allerdings die Bildung von sechs Fortbildungszentren als nicht realisierbar. Insbesondere sei die Finanzierung fraglich und die Einbindung des PTI nicht gewährleistet. Dennoch wird das Grundanliegen, eine zukunftsfähige Struktur der Kirchlichen Lehrerinnen und Lehrerfortbildung in der EKIR zu schaffen, uneingeschränkt unterstützt. Der Ständige Ausschuss für Erziehung und Bildung wurde beauftragt, eine weiterführende Konzeption zu erarbeiten und dabei die Expertise unseres Antrages einzubinden.

V. Schluss

Gerne schaue ich wieder auf dieses Jahr zurück mit den vielen, von mir gerade benannten guten Ereignissen. Nun stehen wir am Beginn des Reformationsjubiläumjahres und haben auch allen Grund, dieses Jubiläum zu feiern und uns darüber zu freuen, dass Gott unsere Kirche leitet und begleitet.

Da wir uns auch weiterhin von Gottes Liebe getragen wissen, können wir voller Zuversicht in die Zukunft schauen, Altes hinter uns lassen und uns zusprechen lassen:

Weisheit wird in dein Herz eingehen, und Erkenntnis wird deiner Seele lieblich sein, Besonnenheit wird dich bewahren und Einsicht dich behüten“. (Sprüche 2,10).

So machen wir gestärkt und zuversichtlich weiter, **vergnügt, erlöst befreit!**

Ich danke Ihnen und Euch fürs geduldige Zuhören!